

nach unten angenommen werden kann, immer treten Zwischenformen auf und bei der geringsten Erweiterung nach unten begegnen wir schon wieder einer andern Varietät, nubigena Led., der allerdings noch ein anderes, aber leider höchst fragwürdiges Signalement mit auf den Weg gegeben ist: etwas schwächer beschuppte Flügel, aber, das zu bemerken, ist nur Sache des jeweiligen Einzelnen ein Anderer kommt vielleicht zu anderm Resultat. So fassen, wie aus diesem einen Beispiel zu sehen ist, alle diese Aberrationen mit ihrer nicht mehr zu bewältigenden Nomenclatur auf Grösse, Intensivität und Ausdehnung der rothen Makeln, die unendlichem Wechsel unterworfen sind, deren Entstehung ich den anormalen Copula's zuschreibe. Eigentümlichkeit der im Süden lebenden Zygaenen ist die Lebhaftigkeit der Farben auf den Vorderflügeln, die Makeln erreichen wohl in der schönen var. Diniensis, namentlich in den Parnassus Exemplaren ihre grösste Ausdehnung.

## Biographie des Lepidopterologen Ludwig Anker.

VON L. VON AIGNER.  
(Schluss.)

In den spätern Jahren wurde unser Anker gemächlicher und beschränkte sich auf das Ausbeuten der herrlichen Umgegend von Budapest; auch gab er allen Tausch auf und sammelte nur, was er zum Verkauf verwenden konnte. Dieser letztere aber wurde mehr und mehr beschränkt; es wurde hauptsächlich dadurch verursacht, dass seine Concurrenten (einige in dürftigen Verhältnissen) um jeden Preis losschlügen und die Preise der specifisch ungarischen Arten in ganz unverantwortlicher Weise herabdrückten.

Dies veranlasste ihn 1881 zu dem Entschlusse, wie er in einem Schreiben an Dr. Katter, dem Redakteur der „Entomologischen Nachrichten“ bekennt, — sich durch die Veröffentlichung seiner Lepidopterologischen Erfahrungen, welche er seit dem Jahr 1852 gesammelt und bisher als Geheimniss bewahrt — etwas zu verdienen. Material hätte er genug für 4 Jahre. Den Reigen wolle er eröffnen mit einem Aufsatz „Ueber eine Wanderung der Raupe von Vanessa cardui L. in Budapest im Jahre 1879.“ Diesem sollten folgen seine Erfahrungen über Ankeraria, Emichi, Orbiculosa, über die Züchtung von Hybrida major u. s. w. Dies Vorhaben wurde durch die Antwort Dr. Katter's, dass er kein Honorar für solche Beiträge bezahlen könne, sehr abgekühlt und so kam es,

dass Anker bloß den ersten Aufsatz im „Sammler“ 1884 zum Abdruck brachte, seine eigentlichen Geheimnisse aber mit sich in's Grab nahm. Seine hinterlassenen Notizen enthalten nur spärliche Andeutungen darüber, doch werde ich öfters Gelegenheit haben, mich auf dieselben zu beziehen, ebenso wie auf seine reichhaltige Correspondenz. Die meisten Briefe (es mögen 800—1000 sein) sind ganz trocken und geschäftsmässig gehalten und nur hinsichtlich der Gangbarkeit und des Preises einzelner Arten von Interesse. Manche Correspondenten schwingen sich höchstens bis zum Lob eines guten, oder gar einer Jeremiade eines schlechten Lepidopteren-Jahres, oder zur Herabsetzung des Treibens mancher Händler, sowie entomologischer Derbheiten von Concurrenten empor. Einzelne dagegen bringen Notizen, welche den Lepidopterologen willkommen sein dürften. Insofern ist die Correspondenz von grossem Interesse, als sie den Beweis erbringt für die unermüdlige Thätigkeit Ludwig Anker's, der für die Wissenschaft leider viel zu früh hinzog, wo keine Schmetterlinge fliegen. Ein ehrenvolles Andenken sei ihm bewahrt.

## Unser Pisangfeind Cushyant (Atta cephalotes).

VON CARLOS BECKER.

Der Colonist in Guyana, einem Land das zu Zeiten dem Paradies zu vergleichen, eine Vegetation besitzt, die vielleicht von keinem andern Theil der Welt erreicht wird, hat trotz des üppigen Gedeihens seiner Pflanzungen mit so vielfachen Entbehrungen, Heimsuchungen und Unglücksfällen zu kämpfen, dass ich jedem Europäer, dessen Schicksalsstern im alten Welttheil nicht gar zu dunkel geleuchtet und der nicht mit einer eisernen Gesundheit beglückt ist, widerrathen möchte, dieses sogenannte Wunderland zum ständigen Domizil zu wählen. Ich selbst, in Fülle meiner Jugendkraft, mit 27 Jahren hieher gekommen, habe nach 5jährigem Aufenthalt nach dem Urtheil kompetenter aus Europa herübergekommener Landsleute das Aussehen eines angehenden Vierzigers; mein Haar zeigt das ominöse Grau und doch war ich seit meiner Hieherkunft mit Ausnahme des gelben Fiebers, das mich schon nach vierwöchentlichem Aufenthalt ergriffen hatte, verhältnissmässig gesund. Wenn mich eigene Thatkraft und Energie von Glück unterstützt, meinen ausreichenden Lebensunterhalt und mehr finden liess, so bleichen dafür

die Gebeine so mancher lieben Landsleute ehe sie nur den Schimmer eines günstigen Geschickes gesehen hatten, frühzeitig in fremder Erde. Das gelbe Fieber und die Pocken, letztere in einer Ausdehnung und Lebensgefährlichkeit, die in Europa unbekannt ist, dezimiren die Eingebornen und vielmehr noch die Einwandernden. Bin ich in meiner Einleitung zu umständlich geworden, so will ich das Versäumte jetzt nachholen. Zu den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln, die der neu angehende Colonist vor allem zu bauen hat, gehören die Pisangs, die aus jungen Schösslingen gezogen werden, die Bananen (*Musa sapientum*) die Brodfruchtbäume (*Artocarpus incisa* und *integrifolia*) und die Cassada's zur Brodbereitung. Wehe dem Pflanzler der Land erworben, urbar gemacht und Pisang und Cassada angepflanzt hat, ohne sich zu überzeugen, dass im Umkreis von mindestens ein Kilometer *Atta cephalotes* nicht vorhanden sind. Dieser furchtbare Feind der Pisang und Cassada-Kulturen lebt in Erdwohnungen, die Nester dieser Ameise erheben sich 3—4 Fuss hoch vom Boden und gleichen gewaltigen Erdaufschüttungen. Ihr Instinkt und die von ihnen ausgeführten Arbeiten sind ebenso interessant, als ihre Zerstörungen furchtbar sind. Hat eine Kolonie dieser Thiere ein solches Fruchtfeld ausfindig gemacht, so ist dieses rettungslos dem Verderben geweiht, die Ameisen scheuen den weiten Weg nicht, der sie von ihrem Neste trennt und legen dahin eine förmliche ebene Strasse von 13—15 Cm. Breite an, aus welcher jedes noch so geringe Hinderniss entfernt wird, welches den Verkehr irgend wie stören könnte. Steine werden durch Untergraben ihrer Basis in den Boden versenkt. Hunderte beschäftigen sich einen etwa im Wege liegenden Zweig zu entfernen, oder ihn zu begraben, daher ein solcher Weg einem förmlichen Eisfeld in Europa bezüglich seiner Glätte gleicht. Die Theilung der Arbeit zeigte von bewundernswerthem Scharfsinn. Die eine Hälfte des Weges wird von den Ameisen benützt, welche in geordnetem Zug mit der Ausbeute des Feldes beladen dem Neste zueilen, jedes Individuum trägt ein abgeschnittenes Blattstück, die andere Hälfte wird von denjenigen benützt, welche wieder nach den Kulturen zurückeilen. Es spinnt sich dieser Vorgang mit einer Regelmässigkeit ab, dass kein Thier dem andern begegnet, keines das andere hindert. Eine dritte Abtheilung aus riesigen Exemplaren bestehend, befindet sich auf dem Schauplatz der Vernichtung, sie ist ununterbrochen damit beschäftigt runde Stäckerchen aus den Blättern her-

auszubeissen, welche auf den Boden herabfallend, von den harrenden Trägern fortgeschleppt werden. Abtheilung 4 und 5 vermitteln den Verkehr zwischen dem Neste und zurück. Die erste Abtheilung trägt ihre Beute bis zur Mitte des Weges zwischen Nest und Culturstätte, hier werden die Blätter niedergelegt und von der vom Nest entgegenkommenden Parthie aufgenommen und heimgetragen, eine sechste Abtheilung besorgt dann die Unterbringung des Vorraths. Im Geiste sehe ich vor mir die lächelnden Mienen so mancher europäischer Sachverständiger, die uns Halbwilde bemitleiden und welche sicher schon längst verschiedene Abwehr- und Vernichtungsmethoden erfunden hätten. Nun an allen möglichen Hilfsmitteln fehlt es nicht, aber keines hat sich bewährt. Tausende wurden durch Feuer und Rauch vertilgt, Millionen haben sie ersetzt. Zerstört man acht Tage nach einander ihren Weg, so fand sie der nächste Tag stets wieder in voller Arbeit denselben herzustellen, machte man ihn durch grosse Steine, oder durch Ziehung von tiefen Graben ungangbar, so wurde unverdrossen neben den errichteten Hindernissen ein neuer Weg hergestellt, der in wenigen Stunden fertig war, um die Hemmnisse herumführte und wieder in das unbeschädigt gebliebene Stück der Strasse einmündete. Dem armen Pflanzler bleibt nur übrig, der Zerstörung seiner Hoffnungen auf jede Ernte ruhig zuzusehen und seine Aussaaten auf ganz entfernte Oertlichkeiten zu verlegen.

## Der Oeninger Stinkschiefer und seine Insektenreste

von Edmund Schöberlin. (Schluss.)

Die zierlichen Monanthien, ansehnliche Harpactor und Reduvius Arten, vor allen aber *Pachymerus* und *Lygaeus* Spezies bevölkerten in mannigfachen Spezies das Land. Ebenso gab es schon *Syromastes*, *Nabis* und *Cydnus*. Viele Thiere jener Zeit nähern sich ganz ausgesprochen unserer Fauna namentlich die *Pentatoma*, welche damals wie heute in ungezählten Schaaren vorhanden waren, andere treten heute in West- und Ostindien auf, oder sind in Brasilien zu finden. Sherper fand eine wohlerhaltene *Pachycoris*, welche deutlich mit lichten Flecken besetzt war, sie ist wie so viele wichtige Funde nach England gewandert.

Wunderbar gut sind die Dipteren erhalten, von denen 93 Arten bis jetzt bekannt sind, darunter eine *Tachina* und eine *Echinomyia* Art, ferner einige *Bibio* und *Psila*. Die Schnaken waren

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Becker Carl

Artikel/Article: [Unser Pisangfeind Cushyant \(\*Atta cephalotes\*\). 67-68](#)